



Die „Namen der neuen Reichstagsabgeordneten“, so schreibt den „Dr. R.“ ein Freund, schwirren mir immer noch im Kopf herum; und wenn sich dieselben in meinem Verstand über unsere erste Ferienreise immer wieder eindringen sollten, so bitte ich Sie, geehrter Herr Redakteur, etwa dadurch entstehende stilistische Unebenheiten diesmal noch verzeihlich finden zu wollen. Der Verlauf unseres Ausfluges war folgender: Von „Oldenburg“ marschierten wir zunächst über „Gräsdorf“ nach „Wattendorf“ am „Bodenberg“. Hier besichtigten wir natürlich die Ruine „Viebertstein“ und wanderten dann „Frank“, „Friedrich“, „Frohne“ weiter. Indem wir den „Grünberg“ links und den „Krenberg“ rechts liegen ließen, gelangten wir durch das liebliche „Schmalfeld“ nach „Wöhlendorf“. Wegen der „Eise“ wurde nun gefahren, und zwar durch das sonnige „Herzfeld“ über „Kardorf“ nach „Gersdorf“ mit dem herrlichen „Buchenwald“. Der „Förster“, der auf der Jagd nach einem „Vogel“ sich befand (er hatte noch nichts erlegt, nur ein „Fuchs“ hatte sich in der „Fuchsel“ gefangen), führte uns durch das „Holt“ ins „Blumenfeld“, welches von dem „Dachbach“ und „Fehrenbach“ durchflossen wird. Hier sahen wir einen „Saasen“, und „Morty“ pufte im Jagdeifer seine brennende Cigarre aus seiner „Pernstein“spitze auf das Thier, wodurch beinahe ein „Hendebrennd“ entstanden wäre, der ihn endlich noch vor den „Nichter“ gebracht hätte. Endlich langten wir in „Stubendorf“ an und ließen uns in einem „Aneiphause“ nieder, wo alles für uns bereit stand. Nach einem „Sack“ auf „Vehmann“ ließen wir uns am „Stamm“tisch die Speisen und Getränke, die man für einen „Frei“ erstand, wohl-schmecken. Einige von uns aßen „Nohl“ mit „Sped“, andere zogen „Pfannkuchen“ vor; auch „Krebs“ war zu haben und „Reitich“. Eine Spezialität des Ortes war eine „Stolle“ von dem dortigen „Semler“, so heißen in jener Gegend die „Bäcker“. Nach dem Essen besorgte uns ein „Bauer“ ein „Göhr“ von „Schüler“ zum Regelauffehen; wir hatten aber keinen rechten „Reuer“ bei uns. „Vogel“ „Schmidt“ hatte Glück, weil er unterwegs einen „Hufnagel“ gefunden hatte. Bei der nun folgenden Aneipe wurde noch mancher „Thaler“ verzehrt. „Nocher“ schmeckt immer gut, nur darf er nicht vom „Kraemer“ sein. Bier gabs in allen Sorten: „Vogel“, „Braun“, „Witt“, auch „Wändner“. „Meist“ machte es der „Witt“ selber, indem er helles Bier färbte; die Leute nannten ihn deshalb „Wändner“. „Ferber“. Leider kam es zu einer Schlägerei, lieber „Lefer“. Ein „Ged“, der einen „Spahn“ oder „Bum“ im Kopf haben mußte, und ein „Geld“ im Trinken war, brach einen Streit vom Zaune. Noch n Schoppen, schrie er, mein „Zehnter“! Dann ußte er uns an. „Vie-ber Mann“, lassen Sie uns zufrieden, sagte „Traeger“ ganz artig. „Scherre“ er sich hinaus, „Sir“! war die Antwort. Zuletzt riß uns die Geduld, und einer von uns, er war ein „Sack“ und ein rechter „Naule“, packte den Friedensstörer am „Nacken“. Doch der wurde „Pösig“ und immer „Gro-ber“ und schließlich fielen „Müller“ und „Schulze“, wie sich ein „Geher“ und „Sperber“ auf seine Beute stürzt, über ihn her, nahmen ihre „Stöcker“ und prügelten ihn windelweich, wie „David“ in „Wagners“, „Meister“, „Singer“ den „Ved“. „Meister“; dann setzten wir alle „Hebel“ an, um ihn über die „Gren“ zu bringen. Der „Sieg“ war unser, wenn auch ein „Spiegel“ dabei in Stücke ging. Abends tanzten wir noch mit den „Engeln“ des Ortes manchen Walzer, bis „Dewig“, unser Führer und „Gerold“, das „Horn“ nahm und zum Aufbruch blies, und so fuhren wir mit der „Bahn“ wieder „Heim“. „Witt“ damit schließen.

Ein Bräutigam wider Willen. Die Schwärmerie für den grünen Rod ist in Potsdam unter den Mädchen besonders groß. Namentlich sind die Oberjäger sehr begehrt, weil es verlockend erscheint, einmal Frau Förster zu heißen. Kürzlich wurde nun ein Oberjäger, der besonders Glück bei den Damen hatte, den verschiedenen Seiten zu seiner Verlobung mit einem Fräulein S. beglückwünscht. Er war sehr überrascht darüber, denn er hatte nicht das Vergnügen, die Dame zu kennen. Dagegen hatte er einen anonymen Liebesbrief erhalten, in dem er von einer Verehrerin vergöttert wurde, hatte aber darauf nicht geantwortet. Als die Gratulationen zur Verlobung nicht aufhörten, ging der Oberjäger der Sache auf den Grund und suchte seine angebliche Braut auf. Diese ist die Tochter eines Hausbesizers, war früher Verkäuferin in einem Warenhaus und lernt jetzt in einer Wirtschaft kochen. Als der Oberjäger erschien und fragen wollte, wie sie dazu komme, sich für seine Braut auszugeben, fiel sie ihm sofort schluchzend um den Hals, herzte und küßte ihn, und bat ihn, sie doch nicht bloßzustellen. Es ergab sich dann, wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, daß das Mädchen sich selbst mit dem Oberjäger „verlobt“ und sich sogar einen Verlobungsring mit seinem Namen beschafft hatte. Dem schönen Traum wurde nun ein jähes Ende bereitet.

Ein Vitriolattentat ist in Gautelen unweit der nordfranzösischen Stadt Lille von einer berauschten Frau verübt worden. Diese war seit langen Jahren bei einer Familie als Wirtschaftlerin tätig und von ihrer Herrschaft als einzige Hüterin des Hauses zurückgelassen worden. Die Einsamkeit suchte sie sich nun dadurch möglichst erträglich zu machen, daß sie dem gut beheizten Weineller einen ausgiebigen Besuch abstattete. Die Folgen blieben nicht aus. In der Trunkenheit stieg die Wirtschaftlerin in das zweite Stockwerk empor, öffnete ein nach der Straße gehendes Fenster und führte dort zum größten Gaudium der Straßengehenden die absonderlichsten Possen auf. Bald hatte sich denn auch ein großes Publikum angesammelt, das jubelnd und schreiend die ganze Straße füllte. Ein 18jähriger junger Mann warf nun im Uebermuth kleine Steine nach der Frau und brachte sie in höchste Wuth. Jetzt verschwand sie vom Fenster, erschien aber darauf wieder mit einer Flasche in der Hand. Die Menge heulte zu der Trunkenen empor in der Meinung, sie wolle die Leute mit Wasser besprengen. Als nun die Wirtschaftlerin in der That begann, den Inhalt der Flasche hinabzugießen, ertönten plötzlich furchtbare Schmerzensrufe. Die Flasche war mit Vitriol gefüllt gewesen. Ein Dutzend Personen wurde auf das furchtbarste verbrannt und wälzte sich in Qualen auf der Straße, während die übrigen die Flucht ergriffen. Die Trunkenen wurde später von der Polizei verhaftet. Vor dem Untersuchungsrichter gab sie, plötzlich erachteter, an, sie habe den gefährlichen Inhalt der Flasche nicht gekannt.

Einen wahren Strassenmagen scheint ein Mann zu besitzen, dessen außerordentliche Geschichte in der letzten Sitzung der Akademie der Medicin Dr. Manniot erzählte. Am 19. Mai trat ins Saint-Joseph-Hospital ein junger Bauer ein, der über so heftige Magenschmerzen klagte, daß am 25. Juni eine Operation vorgenommen werden mußte. Der chirurgische Eingriff, den Dr. Manniot selber ausführte, führte nun aus dem Magen des Landmannes folgendes zu Tage: Acht Rasselbüchel, von denen drei 14–15 Centimeter lang waren, eine Gabel mit drei Zinken, den Griff dieser Gabel, einen anderen Gabelgriff, einen spitzen Nagel von 14 Centimeter Länge, einen anderen 7 Centimeter langen Nagel, eine Nadel, 6 Centimeter lang, einen Messergriff und eine Messerklinge, einen Schüssel, andere kleine eiserne Gegenstände, im ganzen 25 Stück im Gewicht von 230 Gramm! Dr. Manniot legte seinen Kollegen die ganze Kollektion vor und berichtete, daß der Mann sich jetzt einer vorzüglichen Gesundheit erfreue. Als Motiv seines unvernünftigen Thuns habe derselbe die Absicht angegeben, sich zu tödten, weil er von seiner Stiefmutter zu schlecht behandelt worden sei. Dr. Manniot erklärte schließlich, daß die medizinische Literatur seines Wissens bisher einen ähnlichen Fall nicht aufweise.

Große Exzesse bei einer oberösterreichischen Hochzeit werden aus Malsowitz gemeldet. Bei dem Restaurateur Orzegowski in Städtchen-Janow wurde eine Hochzeitfeier veranstaltet, die der Gendarm Morkow zu überwachern hatte. Letzterer schritt ein, da die Arbeiter Jarocow und Belonel Handel angingen. Als die Kaufbolde eine sehr drohende Haltung zeigten und den Morkow angriffen, zog dieser sein Seitengewehr und versuchte sich zu wehren. Sofort sprangen, wie die „Schief. Bzg.“ berichtet, mehrere Burken auf den Beamten los, warfen ihn zu Boden, entrißen ihm Säbel und Helm und schlugen mit Stöhlen und

Knütteln auf ihn ein. Morkow blutete aus mehreren Wunden und blieb im Saale liegen. Beistehen durfte ihm niemand, da die Rasenden sofort mit Stöhlen nach den Helfern warfen. Der Gastwirth Orzegowski und seine Frau sind schwer verletzt. Schließlich demolirte die Bande Thüren und Fenster, zerstückte Mobiliar und Gläser. Auch Lampenkonleuchter wurden herabgeworfen. Das vergossene Petroleum fing Feuer und setzte die Trümmer in Brand. Belonel setzte sich den Helm des Morkow auf, schwang den Säbel und rief: „Jetzt bin ich Gendarm!“ Den Helm und Säbel trug er dann fort. Die von dem Präwall benachrichtigte Malsowitzer Polizei entsandte mehrere Schuppleute, welchen es nach langem Suchen gelang, die inzwischen geflüchteten Excedenten auf dem Felde, auf Wiesen, in Heuhaufen und in dem nahen Walde festzunehmen.

Litteratur.

Vom Büchermarkt. Vom Schwinden der Gefangenschaft hört man heute allenthalben Klagen, ohne daß bereits ernsthafte Vorschläge zur Abhilfe laut geworden wären. Solche bringt in klarverstandlicher Weise die Abhandlung „Vom Schwinden der Gefangenschaft“ von Arthur Smolian, die soeben bei Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig als Broschüre (Preis 50 A.) erschienen ist. — Silcher oder Hegar ist die Parole, die als Endresultat des Frankfurter Wettlings in die weite Sängervelt hinausgeschungen ist. Eine rechte Wertung dieser beiden nur anscheinend widerspruchsvollen Richtungen bringt die soeben bei Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienene mannhaft Broschüre „Silcher oder Hegar“ (Preis 50 A.) von dem bekannten Musikdirektor Adolf Bräumer in München. — Kann Deutschland Weltpolitik treiben? Eine volkswirtschaftliche Untersuchung über Deutschland am Beginn des 20. Jahrhunderts von Dr. Paul Reinhard. Verlag von Hermann Grote, Weimar. — Zu Bade- und Trinkkuren ist gerade jetzt die geeignete Zeit. Es sei daher auf ein zweckmäßiges und preiswerthes Büchlein hingewiesen, das der bekannte Bade- und Nervenarzt Dr. med. Ralf Wichmann in Bad Sargburg seinen weitverbreiteten Büchern „Lebensregeln für Neustädter“ und „Die Neustädter und ihre Behandlung“ folgen ließ und das sich „Die Wasserkuren“, innere und äußere Wasseranwendung im Hause, betitelt. Mit 10 Abbildungen. Preis gebunden 1 A., gebunden A. 1.25. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30. —

Frauenrundscha. Zum Kampf gegen den Mädchenhandel bringt die bekannte österreichische Frauenrechtlerin Rosita Schimmer interessantes neues Material in dem Leitartikel des neuesten Heftes der illustrierten Halbmonatsschrift Frauenrundscha. Von dem übrigen Inhalt dieser reichhaltigen und für weiteste Kreise der gebildeten Frauenwelt empfehlenswerten Zeitschrift seien nur folgende Aufsätze hervorgehoben: Die Verlegung der elterlichen Fürsorgepflicht und ihre Bestrafung von Dr. jur. Frieda Duensting, Frauenleben und Bildung in Prag von Wilhelmine Wischowski, Der Journalismus als „Broterwerb“ für Frauen von E. D. Neufeld, Ehe und Ehescheidung von P. und B. Marguerite; aus dem künstlerischen Theil seien die vorzüglichen Artikel von Anna Brunnemann über Max Klinger's Radierungen, von Frau Professor Rosalie Schönflies über Münchener Künstlerinnen und endlich ein liebevoll geschriebener Essay über Maria Eugenia delle Grazie von Elise Spiegel hervorgehoben. Frauen, welche sich für die Frauenrundscha interessieren, erhalten Probenummer von der Geschäftsstelle der Frauenrundscha, Leipzig, R., Köfchenstr. 1.

Plastische Weltbilder. Von den interessanten „Plastischen Weltbildern“, dieser überraschend wirkenden Neuheit auf dem Gebiete der Stereoskopie, ist soeben im Deutschen Verlag, (Ges. m. b. H.), Berlin SW. 11, Königsgräberstr. 41–42 das vierte Heft: „Potsdam, Charlottenburg und die Mark“ erschienen. (Preis 1 A.)

WALHALLA.

Hauptrestaurant und Garten.

Täglich Abends 8 1/2 Uhr: Großes Concert

der ersten ungarischen Magnaten-Capelle unter Leitung des Primas Cripak János. 5230
Vornehme Musik. Entrée frei.

Trauringe

Kein Laden. — Grosses Lager.

sowie alle Gold-, Silberwaaren und Uhren

kaufen Sie sehr billig im

Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Stiege, an der Marktstrasse. 900

Sommersaufenthalt,

Hsh. Gundhof bei Walldorf (Hessen), Station Walldorf der Bahnlinie Frankfurt a. M. — Mannheim. Herrliche Lage, direkt am Walde, gut eingerichtete Zimmer. Stundenweite ebene Waldspaziergänge. Volle Pension. 670

Unter den Eichen (Schützenhaus).

Täglich von 4 Uhr ab:

GROSSES CONCERT

der ersten ungarischen Magnaten-Capelle unter Leitung des Primas Cripak János. Eintritt frei. Paul John

Gartenrestaurant und Café

„Zur Klostermühle“,

in 10 Min. bequem durch die Bahnstraße oder den Wald zu erreichen

Täglich zum Kaffee frische Waffeln.

Schöner Ausflugsort für Vereine. — Radspazieration. 330

Christoph-Lack,

als Fußboden-Anstrich bekannt bewährt, sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum und graufarbig. Kleinsten Niederlage für Wiesbaden:

Drogerie Moebus, Taunusstraße 25.
Telefon 2097. 4379

Kellerskopf.

Schöner Spaziergang, herrliche Fernsicht, vorzügliche Restauration, beste Erfrischungen, sowie Kaffee, Thee, Schokolade, Milch. Auch die pr. belegte Brode. 527

Zum Besuche ladet freundlichst ein
Friedrich Priester, Restaurateur.

Wichtig für Kutscher und Fuhrwerksbesitzer!

Wagenbürsten und Kartätschen, Mähnenbürsten und Wagenleder, Fußbürsten und Wagenschwämme, Stalleimer und Haferseie, Futterschwinge u. Stallbesen etc.

empfeht in größter Auswahl billig

Karl Wittich,

Mischelsberg 7, Ecke Gemeindebadgäßchen.
Korb-, Holz-, Bürstenwaaren etc.

9746

Möbel u. Betten

gut und billig, auch Zahlungserleichterungen, zu haben
A. Leicher, Allee 46